

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 91. 32. Jahrgang.

Abonnementpreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 Mk.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 3. August 1880.

Revier Unterweiffach.

## Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 6. August Mor-  
gens 9 Uhr in der  
Krone in Sechselberg  
aus Thänisklinge &  
Döhsenhau: 6 Km.  
Nadelholzscheiter,  
332 Km. dto. Anbruch, 167 Km. tann.  
Rinde.



Reichenberg, den 30. Juli 1880.  
K. Forstamt  
Bechtner.

Breuningsweiler.

## Pflaster-Afford.

Die Gemeinde vergibt circa 100 Qm.  
Kandel-Pflasterung und werden  
Affordslustige eingeladen, Ueberschlag  
und Bedingungen hier einzusehen und  
ihre Offerte  
längstens bis 12. August  
einreichen.

Schultheiß  
Schäfer.

Winnenden.

## Feuerwehr.

Auf die von Schorndorf zugekommene  
Einladung zu dem am Bartholomäus-  
Feiertag den 24. August dort  
stattfindenden Gantag werden  
sämtliche hiesige Feuerwehr-  
männer zur Besprechung auf  
nächsten Donnerstag Abend  
8 Uhr zu Metzger Epple eingeladen.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Das Commando.



Winnenden.

## 1500 bis 1800 Mark

hat sogleich oder später in einem oder  
mehreren Posten gegen gute Versiche-  
rung an pünktliche Zinszahler auszu-  
leihen.

Amtsnotar Dinkelacker.

Winnenden.

Es hat sich eine weiße Ente verlaufen.  
Der jetzige Besitzer wolle solche bei  
der Redaktion abgeben.

Winnenthal.

## K. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Die Lieferung des Bedarfs der bis Ende Februar 1882 erforderlichen

## Naturalien und Materialien

als: weiße Bohnen, Cichorie, Erbsen, Gerste, Kaffee, Käse, Linsen, Mehl und  
Gries, Reis, Sago, Speiseöl, Rindschmalz und amerik. Schweinefett, Zucker,  
Borstwaaren, Kernseife, Schmierseife, Soda, Stearinkerzen, Talglichter und Erdöl  
soll im Wege der Submission vergeben werden.

Das Verzeichniß der Naturalien und Materialien mit den Lieferungsbe-  
dingungen und Qualitätserfordernissen kann bei der unterzeichneten Stelle einge-  
sehen oder auf frankirtes Verlangen gegen Einsendung einer 20 S Marke von  
hier bezogen werden.

Die Angebote wollen mit der Aufschrift „Naturalien- und Materialien-  
Lieferung“ längstens bis zum 21. d. Mts. verschlossen und frankirt hierher einge-  
sendet werden, belegt mit je 250 Gr. Muster der betreffenden Waarengattung.  
Die Submittenten bleiben bis 4. Septbr. l. J. an ihre Offerte gebunden.  
Den 2. August 1880.

K. Oekonomie-Verwaltung  
Nuch.

## Rührer, Stück- und Rußkohlen, Ia. Gascoaks, Burgauer Stichtorf,

liefert in Originalwagen von 200 Ctr. in vorzüglichster Qualität und zu den  
billigsten Preisen.

Cannstatter Kohlenhandlung  
in Cannstatt.

Winnenden.

## Den Ertrag von ein Viertel mit Weizen

im Steinweg verkauft auf dem Halm  
und ladet Liebhaber auf nächsten  
Donnerstag Abend 7 Uhr  
auf den Platz ein.

G. Wildenberger.

Winnenden.

## Reisedecken für Auswanderer

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.  
W. Wobmann.

Winnenden.

## Rechte lange weiße Rübsamen

sind billig zu haben bei  
Christiane Prinz  
bei der Paulinenpflege.

Winnenden.

## Rübsamen,

lange, weiße, rothköpfig,  
Winter-Rettig, Winter-Kopfsalat,  
Sonnenwirbel- und Spinat-Samen  
empfiehlt

G. Gerhardt.

Winnenden.

## Warnung!

Die Hundebesitzer machen wir hiermit  
aufmerksam, daß es verboten ist, Hunde  
in Feld und Wald, laut Gesetz vom  
27. Dezbr. 1871, jagen zu lassen und  
würden wir deshalb im Betretungsfall  
solches unnachsichtlich zur Anzeige bringen.  
Außerdem setzen wir Demjenigen eine  
Belohnung von M. 20. aus, welcher uns  
einen Wilddieb anzeigt, daß derselbe vor  
Gericht gestraft werden kann.

Die Jagdpächter.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



### Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth,

Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Jos. Gärtner in Aachen, Bergdrisch Nr. 11, berichtet: In meiner 15-jährigen Krankheit bringt mir Ihr Benedictiner die beste Hilfe. Senden Sie mir doch rasch wieder 2 Flaschen etc.



## SANCT BERNHARD

### Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.

Vorteilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Winnenden bei Herrn Conditor Fr. Oesterlin.

### Deschelbronn.

100 Mark Pflugschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

J. Lachenmaier.

### Winnenden.

Wegen Abzug der Frau Postmeister Haag ist meine obere Wohnung sogleich oder später zu vermieten.

Gustav Wildenberger.

### Winnenden.

Englischen Unterricht, sowie Nachhilfestunden in den Schulfächern ertheilt.

Wer? sagt die Redaktion.

### Winnenden.

Einen noch guterhaltenen Ofen hat zu verkaufen.

Christian Köhler, Grabsteingeschäft.

### Ein ordentlicher Fuhrknecht

zu zwei Pferden findet sofort bei gutem Lohn eine Stelle.

Näheres bei der Redaktion.

### Winnenden.

Bis nächst Martini, nach Umständen auch früher, ist wegen Abreise ein besseres Logis an der Hauptstraße mit 3 oder 4 Zimmern, Wasserleitung, sammt allen sonstigen Erfordernissen preiswerth zu vermieten.

Näheres bei der Redaktion.

### Winnenden.

Einen doppelten Kleiderkasten, ganz zerlegbar, hat zu verkaufen.

Wurst, Schreiner.

### Winnenden.

Schönes tannenes Sägmehl verkauft billigst

Ed. Trittlar, Seiler.

### Winnenden.

Ein noch gutes Kinder-Korb-Wägle hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

### Winnenden.

Sterbefälle im Monat Juli 1880.

Den 1. Juli: Schmalzried, Schmidmeisters Kind, Karoline Anna, 1 Jahr alt. Den 7. Juli: Schwyer, Sattlers Kind, Friedrich Eugen, 9 Monat alt. Den 9. Juli: Lang, Schullehrers Frau, Karoline, 68 Jahr; Wagner, Weingärtner, Christoph, 50 Jahr. Den 13. Juli: Breuninger, Tuchmachers Frau, Louise, Karoline, 62 Jahr; Maurer, Schmidmeisters Kind, Pauline, 4 Monate alt. Den 15. Juli: Oesterlin, Conditors Kind, Martha, 1 Monat 14 Tag alt. Den 21. Juli: Emmert, Steinhauers Kind, Karl Gottlieb, 8 Monate alt. Den 19. Juli: Lutert, Weingärtners Kind, Wilhelm Gottlieb, 3 Monat alt. Den 22. Juli: Haag, Obsthändlers Kind, Friederike Pauline, 1 Jahr alt. Den 24. Juli: König, Brlesträgers Kind, Rosine, 8 Jahr alt. Den 26. Juli: Weik, Bäckers Kind, Emma, 54 Tag.

### Tagesneuigkeiten.

Wien, 31. Juli. Die czechischen Blätter wüthen gegen jede etwaige gesetzliche Einführung der deutschen Sprache als Staatssprache. — Aus Prag wird gemeldet: Die Statthalterei ordnete Sammlungen für die von einem jüngsten Unwetter auf das Schwerste betroffenen Gegenden an. Der Schaden beträgt über eine Million Gulden.

\* Die Leiche der ermordeten Frau Skobeleff ist am 28. ds. mit dem russischen Dampfer „Navarin“ in Odessa eingetroffen. Fast die ganze Bevölkerung der Stadt strömte nach dem Hafen, wo die Spitzen der Behörden und Deputationen der städtischen Verwaltung zum Empfang der Leiche sich eingefunden hatten. Unter Anderen bemerkte man: den früheren Polizeimeister, General-Adjutant Trepoff, und die Schwester der Ermordeten, die Damen Postawzewa und Scherebzowa. Die Geistlichkeit, unter Assistenz des Erzbischofs Plato, celebrierte eine feierliche Messe, nach welcher die Leiche direkt nach dem Bahnhof gebracht wurde, um mit der Eisenbahn nach dem im Gouvernement Kasan belegenen Skobeleffschen Familienitz transportirt zu werden. — Mittlerweile verlautet in Petersburg — wie man uns von dort schreibt — daß der Mörder Usatis nicht durch Selbstmord geendet, sondern von anderer Hand erschlagen worden sei. Ueberhaupt circuliren über die Affaire noch immer die verschiedensten Gerüchte und man erwartet daher in Rußland mit der größten Spannung die Ergebnisse der bereits in An-

griff genommenen Untersuchung. Ob aber dieselbe im Stande sein wird, volles Licht in diese dunkle Mordgeschichte zu bringen, steht freilich auf einem anderen Blatte.

### Württemberg.

Stuttgart. Gestern Vormittag wurde die 19 Jahre alte Lina Schnürle, Verwalterstochter von Nambach bei Mainz, in der Klinik von Dr. Königshöfer, in welcher sie sich wegen einer seit Weihnachten eingetretenen Erblindung befand, vom Lungenschlage betroffen, und war sofort eine Leiche. Dieselbe wurde Nachmittags zu ihren, Langestraße 35, wohnenden Verwandten gebracht.

— An einem Neubau in der Nähe des Neckarthores stürzte gestern Vormittag der 18 Jahre alte Maurer Ferdinand Fay von Neuhausen drei Stock hoch vom Gerüst herab, ohne sich weitere Verletzungen zuzuziehen; er wurde nach dem Katharinenhospital verbracht und klagte über Brustschmerzen.

Aus der Landwehr, 30. Juli. Bei einer dieser Tage in einem diesseitigen Dorfe stattgehabten Hochzeit, woselbst die Sitte des Hochzeitsschießens noch sehr gehandhabt wird, begegnete einem Knecht der Unfall, daß ihm durch Unvorsichtigkeit ein Schuß durch die rechte Hand ging und dieselbe bedeutend verletzte.

## Verschiedenes.

**Frankfurt a. M., 29. Juli.** Das „Frankfurter Journal“ benennt die Opfer der gestrigen Katastrophe auf dem Turn-Festplatz, wie folgt: Auf der Stelle verstarben Fräulein Söhnlein, welcher ein Mörsersplitter die Brust zerriß, Frau Söller und ein junger Mann, Namens Jost. Verwundungen trugen davon: Feuerwehrmann Hoch, Schäfer, August Blei, Olga Log, N. Binner (ein Kind aus Hanau), Herr und Frau Söhnlein, August Wollhausen, Eva Bogler (Dienstmädchen) mit dem ihrer Obhut anvertrauten Kinde, August Bellinger, Frau Mosner, W. Fischer, Kragner (Techniker), R. Schmidt und Schenk (Kind).

**Frankfurt, 30. Juli.** Der gewiß auch bedauernswerthe Veranfallter des verunglückten Feuerwerks, J. Dinges aus Koblenz, ist laut Fr. Ztg., nicht verschwunden, wie es anfangs hieß, sondern befindet sich als Verwundeter im Heiliggeist-Spital; er soll leicht am Vorderarm verletzt sein. Gestern um 10 Uhr war die Unglücksstätte, auf welcher die Trümmer der Feuerwerkskörper umherlagen, durch Schutzleute abgesperrt. Die Staatsanwaltschaft, die Polizei, ferner mehrere andere Gerichtspersonen und einige sachverständige Feuerwerker waren eifrig bemüht, durch Feststellung des Ortbesundes der Ursache dieses schrecklichen Ereignisses auf die Spur zu kommen. Bis jetzt aber ist eine genügende Erklärung über das Warum?, über die direkte oder indirekte Ursache der Katastrophe noch in keiner Weise zu geben. Herr Dinges soll ausgesagt haben, es wären ihm die Mörser mit den übrigen Sachen unterwegs naß geworden, und habe er deshalb einige derselben nach seiner Ankunft hier probirt und sie in Ordnung gefunden. Möglicherweise habe aber gerade der Unglücksmörser in Folge des Regens dennoch nothgelitten und so die Katastrophe herbeigeführt. Gegen 11 Uhr wurden durch Kriminalbeamte die nöthigen Beweisstücke, die entleerten, noch nicht abgebrannten Bombenröhren, sowie Proben der Feuerwerksätze fortgeschafft. Unter dieser traurigen Fracht befand sich auch noch ein nachträglich gefundener Finger. Auf dem Friedhof sollen außer den Leichen noch drei Beine und eine Hand liegen.

**Hanau, 30. Juli.** Gestern Abend zwischen 6—7 Uhr soll in der königl. Pulversabrik eine Dampfkessel-Explosion stattgefunden haben. Gerüchweise wird erzählt, daß ca. 10—12 Personen theils schwer, theils leicht verletzt worden sind. Die Affaire scheint, ebenso wie früher vorgekommene, geheim gehalten zu werden, was um so leichter, als außer den Beamten und Arbeitern der Zutritt zu dem Werke niemanden gestattet ist.

† In **Graz** fand am Morgen des 27. Juli die Hinrichtung des fünften Mörders Johann Zotter statt. Derselbe, welcher früher Klosterknecht bei den hiesigen Barmherzigen Brüdern war, hat aus gemeinster Gewinnsucht in der Zeit vom 21. März 1875 bis 6. Oktober 1879 nacheinander seine drei Frauen mit Kattengift getödtet, um sich die auf deren Leben versicherten Summen von je 1000 Fl. zuzuwenden; in dieser Zeit hat er ferner zwei Stiefkinder vergiftet, und zwar das eine, um es zu beerben, das zweite, um sich die Last der Erhaltung vom Halse zu schaffen.

**Bulletin über den Wettbungerer.** Ueber Dr. Tanners 40tägige Fastenprobe wird aus New-York vom 28. d. weiter gemeldet: In Dr. Tanners Zustand ist heute Morgen wenig Veränderung. Sein Pulsschlag ist 84, seine Wärme 98 und das Athemholen 14. Sein Körpergewicht beträgt 130 Pfund.

**Ein Antipode Dr. Tanners.** In Großwardein hat ein junger Mann — wie dortige Blätter melden — in Folge einer Wette von halb 9 Uhr Abends bis Mitternacht folgende Speisen verzehrt: einen Paprika-Rostbraten mit Erdäpfeln, ein Wiener Schnitzel mit Zucker-Erbsen, ein Rindsfilet mit Nudeln, eine Schweins-Karbonade mit Kürbis,  $\frac{1}{4}$  Ente mit Gurken, eine Portion Gansbraten,  $\frac{1}{2}$  Badhuhn, einen Rostbraten mit Zwiebel, ein Beefsteak mit Ei, eine geröstete Kalbsleber, eine Portion Hirn mit Nieren, ein Kalbspörkött, ein Gulyásfleisch, eine Portion gebadene Gansleber und ein Hühnchen-Eingemachtes mit Kohlrüben; hierzu trank er  $1\frac{1}{2}$  Liter Bier,  $2\frac{1}{2}$  Liter alten Wein und 3 Flaschen Sauerwasser. Das war die Mahlzeit, die er in Folge der Wette eingenommen hatte; zum größten Staunen seiner zahlreichen Zuschauer verlangte er aber hierauf noch eine Omelette, die er sich gleichfalls ausgezeichnet schmecken ließ. Der Vielesser soll sich — wie Magyvarab verifiziert — am Tage nach dem Bravourstücke ganz wohlgefunden haben.

**Die Zuluprinzessin „Ungami Wallah“,** welche sich herabgelassen hatte, als Barmaid in einem Hotel in Chesterfield Stellung zu nehmen, sah die ganze dortige junge Männerwelt zu ihren Füßen. Die schöne Ungami Wallah, deren Tugend über alle Begriffe erhaben war, hatte bereits einige sehr vortheilhafte Heirathsanträge zurückgewiesen, als sie zur allgemeinen Ueberraschung von dem Hotelbesitzer wegen eines Diebstahls von 14 L. St. 11 Sh. in Haft gegeben wurde. Die Ueberraschung war natürlich eine allgemeine, sie stieg aber noch weit mehr, als die schöne Ungami Wallah im Gefangenhause einer näheren Untersuchung unterworfen wurde, wobei es sich herausstellte, daß sie nicht aus dem Zululande stamme, nicht Ungamie Wallah heiße, auch keine Prinzessin, ja nicht einmal ein Frauenzimmer, sondern ein edler Mohrenjüngling Namens George Williams aus Zanzibar sei. Drei Monate Kerkerhaft bildete die Strafe für den Diebstahl.

**Aus Verlassung des Brandes** der Villa Mommsen erinnert die Riga'sche Zeitung an folgende Anekdote aus dem Leben des vor 20 Jahren verstorbenen Königsberger Gelehrten Lobeck. Als neugeborener Dr. phil. wohnte Lobeck, ganz mit der Vorbereitung seiner Ausgabe des Sophokleischen Ajax beschäftigt, auf dem Hofe eines bescheidenen Hauses in Halle. Eines Nachts brach daselbst Feuer aus. Der ängstliche junge Gelehrte stürzte, ziemlich salop gekleidet, aus seiner Wohnung, und das Einzige, was er in der Bestürzung mit sich genommen hatte, war — sein Stiefelknecht! Dabei schrie er aber unaufhörlich: „Ach mein Ajax, mein Ajax!“ Die Leute glaubten, ihn verlange nach seinem schwarzen Pudelhunde und brachten ihn demselben zur Beruhigung. Endlich klärte sich der Irrthum auf. Auch der wirkliche „Ajax“ entging den Flammen und erschien einige Zeit nachher im Druck.

## Die Geschwindigkeit.

(Naturwissenschaftliches.)

### I. Die Geschwindigkeit der Naturkräfte.

Wenn man sonst von der Geschwindigkeit sprach, mit welcher das Licht die Räume durchfliegt, so hielten es Viele für einen Fabel oder eine wissenschaftliche Uebertreibung. Jetzt, wo man täglich Gelegenheit hat, die Geschwindigkeit des elektrischen Stromes am elektromagnetischen Telegraphen zu bewundern, jetzt leuchtet es auch wohl Allen ein, daß es Naturkräfte giebt, die in unbegreiflichen Geschwindigkeiten sich durch den Raum fortpflanzen.

Ein Drath, der eine Meile lang ist und an einem Ende elektrifizirt wird, ist in demselben untheilbaren Augenblick auch am andern Ende elektrisch. Das sind Dinge, von denen man jetzt Jeden durch den Augenschein überzeugen kann, und daraus ersieht denn auch der Ungläubigste, daß das, was man elektrische Kraft nennt, oder die Veränderung, welche ein elektrisirter Drath an einem Ende erleidet, sich eine Meile weit im Nu fortpflanzt, als wenn eine Meile nur ein Zoll wäre.

Die Beachtung lehrt aber noch weit mehr. Die Geschwindigkeit, mit welcher die elektrische Kraft sich mittheilt, ist so groß, daß wenn man in Stuttgart einen Drath elektrisirt, der bis Belgrad hin und wieder zurück nach Stuttgart geht, die elektrische Erscheinung an einem Ende des Drathes in demselben Augenblick sich zeigt, wo das andere Ende elektrisirt ist. Hieraus folgt, daß sich die elektrische Kraft so geschwind fortpflanzt, daß sie die 300 Meilen in eben so unmerklich schneller Zeit durchläuft als eine einzige Meile. — Die Erfahrung hat aber noch weit mehr gelehrt. So weit man auch Strecken auf der Erde durch telegraphische Drähte verbunden hat, ist immer noch das Resultat gewesen, daß die Zeit, welche die telegraphische Kraft braucht, diese Strecken zu durchlaufen, ganz unmerklich klein war, so daß man sagen kann, es geschehe dieses Durchlaufen in einem untheilbaren Augenblick.

Man sollte nun glauben, daß es eigentlich gar kein Durchlaufen wäre, das heißt, daß die Wirkung von einem Ende des Drathes zum andern gar nicht nach und nach erfolge, sondern wirklich in einem und demselben Moment wie durch einen Zauber geschehe; dieß ist aber nicht der Fall.

Man hat sinnreiche Versuche angestellt, die Schnelligkeit der elektrischen Wirkung zu messen und es ist nunmehr ganz unzweifelhaft erwiesen, daß sie wirklich eine Zeit braucht, um sich von einem Ort nach dem andern fortzupflanzen, und daß diese Zeit nur darum so unmerklich für uns ist, weil alle Strecken, die man bisher durch Telegraphen verbunden hat, noch viel zu klein sind, um die Zeit merklich zu machen, die die Wirkung braucht, um von einem Ende zum andern zu gelangen.

Ja, wenn man die ganze Erde ringsum mit einem Draht umgeben wollte, so würde dieser dennoch zu kurz für die gewöhnliche Be-

obachtung sein, weil die elektrische Kraft auch diese Strecke von 5400 Meilen in dem zehnten Theil einer Sekunde durchlaufen würde.

Die sinnreichen Versuche haben ergeben, daß die elektrische Kraft sich in einer Sekunde an 60 000 Meilen weit bewegt.

Wie aber hat man dieses ausmessen können?

Denjenigen, die ein wenig Nachdenken nicht scheuen, wollen wir versuchen, die Art, wie man die Messung gemacht hat, deutlich darzustellen, obgleich eine ganz deutliche Darstellung mit wenig Worten wirklich sehr schwierig zu machen ist. —

## Feuilleton.

### Ein Bekenntniß.

Aufgefunden in einem Gefängniß aus der Zeit Karls des Zweiten.

Ich bekleidete eine Lieutenantsstelle in der Armee Seiner Majestät und diente auswärts in den Feldzügen von 1677 und 1678. Nachdem der Traktat von Nimwegen geschlossen wurde, kehrte ich heim, verließ den Dienst, und zog mich auf ein kleines, wenige Meilen östlich von London gelegenes Gut zurück, welches durch meine Frau an mich gekommen war.

Diese Nacht ist die letzte, die ich noch zu leben habe, und ich will nun die nackte Wahrheit ohne Verstellung niederschreiben. Ich war nie ein braver Mann; seit meiner Kindheit war ich vielmehr von heimtückischem, mißtrauischem Charakter. Ich spreche von mir selbst, als wäre ich schon aus der Welt gegangen, denn während ich diese Zeilen schreibe, wird mein Grab gegraben, und mein Name eingetragen in das schwarze Buch des Todes.

Bald nach meiner Rückkehr nach England wurde mein Bruder von einer tödtlichen Krankheit ergriffen. Dies machte mir wenig oder keinen Schmerz, denn seit unserem Mannesalter hatten wir nur wenig mit einander verkehrt. Er war offener und edelmüthiger, hübscher als ich, gebildeter, und allgemein beliebt. Diejenigen, die in der Heimath oder Fremde meine Bekanntschaft suchten, weil sie seine Freunde waren, blieben mir selten lange anhänglich, und sagten gewöhnlich bei'm ersten Gespräche mit mir, sie wären erstaunt, zwei Brüder zu finden, die in Manieren und Aussehen einander so ungleich wären. Ich brachte sie gewöhnlich selbst auf diese Bemerkung, denn ich wußte, welche Vergleichen sie zwischen uns anstellen mußten, und da der Neid an meinem Herzen nagte, suchte ich ihn vor mir selbst zu rechtfertigen.

Wir hatten zwei Schwestern geheirathet. Dies sollte, wie Manchem scheinen wird, ein Band mehr sein, uns zu einigen, aber es entfremdet uns noch mehr. Sein Weib kannte mich nur zu gut. Nie kämpfte ich in ihrer Gegenwart mit irgend einer heimlichen Eifersucht oder Bosheit, ohne daß sie es eben so gut, wie ich wußte. Nie schlug ich bei solchen Fällen das Auge auf, ohne das übrige auf mich geheftet zu sehen; nie schlug ich das Auge zur Erde nieder, oder sah anderswohin, ohne zu merken, daß sie mich unablässig beobachtete. Es war mir eine unaussprechliche Erleichterung, wenn es zum Zanf zwischen uns kam, und noch leichter wurde mir, als ich in der Fremde die Nachricht von ihrem Tode erhielt. Jetzt scheint es mir, als habe damals eine seltsame, schreckliche Vorahnung dessen, was seitdem geschehen, uns vorgeschwebt. Ich fürchtete sie, und sie verfolgte mich, ihr starrer und ernster Blick trifft mich jetzt wieder gleich der Erinnerung an einen finstern Traum, und macht mein Blut gerinnen.

Sie starb, kurz nachdem sie ein Kind — einen Knaben geboren. Als mein Bruder sah, daß er keine Hoffnung mehr zur Genesung hatte, rief er mein Weib an sein Bett, und vertraute dieser Waise, ein Kind von vier Jahren, ihrem Schutz und ihrer Obhut an. Er vermachte ihm sein ganzes Vermögen, und bestimmte im Testament, daß, falls das Kind stürbe, sein Vermögen meiner Frau zufallen solle, als die einzige Erkenntlichkeit, die er für ihre Sorgfalt und Liebe ihr beweisen konnte. Er wechselte noch einige brüderliche Worte mit mir, beklagte unsere lange Entzweiung, und fiel vor Erschöpfung in einen Schlummer, aus dem er nie mehr erwachte.

Wir hatten keine Kinder, und da die Schwestern einander sehr zugethan gewesen, und mein Weib an diesem Knaben fast Mutterstelle vertreten hatte, so liebte sie ihn wie ihren eigenen Sohn. Das Kind hing an ihr mit glühender Liebe; doch war er an Geist und Gesicht das vollkommene Ebenbild seiner Mutter, und hatte nie Vertrauen zu mir.

Ich kann kaum die Zeit bestimmen, in der ich dies zuerst empfand, aber bald fing ich an, unruhig zu werden, wenn das Kind zugegen war. Nie fuhr ich aus meinem finstern Gedanken aus, ohne zu bemerken, daß es mich ansah: nicht bloß mit kindischer Bewunderung, sondern mit etwas von der Absicht und Gesinnung, die ich so oft an seiner Mutter bemerkt hatte. Es war keine Einbildung meiner gereizten Phantasie, hervorgerufen durch die genaue Aehnlichkeit in seinen Zügen und dem Ausdruck seines Gesichtes. Ich konnte ihn nie durch meinen Blick dahin bringen, das Auge vor mir niederzuschlagen. Es fürchtete mich, und schien trotz dem mich doch, wie aus Instinkt, zu verachten. Und wenn es selbst vor meinem Blick sich zurückzog — wie es oft that, wenn wir allein waren, um der Thüre näher zu sein — so hielt es doch dabei seine leuchtenden Augen auf mich gerichtet.

Vielleicht verberge ich die Wahrheit vor mir selbst, doch ich glaube nicht, daß ich damals daran dachte, ihm ein Leid anzuthun. Ich dachte vielleicht, wie erprießlich es für uns wäre, ihn zu beerben, ich wünsche vielleicht, ihn todt zu sehen, doch glaube ich, hatte ich noch keinen Gedanken, ihm nach dem Leben zu trachten. Auch kam mir der Gedanke nicht auf einmal, sondern mit sehr langsamen Schritten, anfangs in dunklen, fernem Gestalten, wie Menschen an ein

Erdbeben oder das jüngste Gericht etwa denken — dann trat er mir näher und immer näher, und verlor etwas von dem Grausenhaften, Unwahrscheinlichen, das er für mich hatte — dann wurde er zu einem Theil, ja fast zur ganzen Summe meiner täglichen Grubeleien, dann wurde er zu einer bloßen Finanz- und Sicherheitsfrage; nicht, ob ich die That thun oder lassen sollte.

Während dies in mir vorging, konnte ich es nie ertragen, daß der Knabe sah, wie ich ihn anstarrte, und doch war ich wie von einem Zauberer befangen, so daß ich es zu einer Art von Geschäft machte, seinen schwachen, gebrechlichen Leib zu betrachten, und zu denken, wie leicht die Sache gethan wäre. Zuweilen stahl ich mich die Treppe hinauf, und belauerte ihn in seinem Schlummer; aber gewöhnlich hielt ich mich im Garten neben dem Fenster der Stube, in dem er seine kleinen Aufgaben lernte, und während er da auf einem niedrigen Sesseln neben meiner Frau saß, pflegte ich, von einem Baume verdeckt, stundenlang ihn anzustarren; auffahrend, wie ein elender Verbrecher, der ich war, bei jedem Rauschen eines Blattes, und doch wieder zurückschleichend, um hinzustarren, und wieder aufzufahren.

Dicht neben unserem Landhäuschen, aber gar nicht zu sehen, und, wenn ein Wind sich regte, auch nicht zu hören, war eine tiefe Wasserfläche. Ich verbrachte ganze Tage damit, ein rohes Modell von einem Boot mit meinem Taschenmesser zu schnitzen; endlich war es fertig, und ich ließ es dem Kleinen, in den Weg fallen. Dann entfernte ich mich schnell auf einen verborgenen Platz an dem er vorbeikommen mußte, wenn er sich allein hinwegstahl, um dies kleine Spielzeug schwimmen zu lassen, und da lauerte ich, ob er käme. Er kam weder diesen, noch den nächsten Tag, obgleich ich von Mittag bis zum Einbrechen der Nacht wartete. Ich war sicher, daß er mir in's Netz gegangen, denn ich hatte ihn von seinem Spielzeug plaudern gehört, und wußte, daß er in seiner kindischen Freude es bei Nacht neben sich im Bette liegen hatte. Ich wurde nicht müde und nicht laß, sondern wartete geduldig, und am dritten Tag kam er an mir vorbei, lustig fortrennend; sein seidenes Haar flog im Winde und er sang — Sey mir Gott gnädig! — er sang eine lustige Ballade, während er kaum noch die Worte lächeln konnte.

Ich stahl mich hinter ihm her, unter einigen Sträuchern, die an dem Plage wachsen, fortziehend, und nur alle Teufel der Hölle mögen wissen, mit welchem Schrecken ich, ein starker, ausgewachsener Mann, den Fußtritt dieses Kindleins nachschlich, während er sich dem Rande des Wassers näherte. Ich war dicht hinter ihm, ließ mich auf ein Knie nieder, und erhob die Hand, um ihn hineinzustößen, als er meinen Schatten im Wasser sah und sich umwandte.

Der Geist seiner Mutter blickte aus seinen Augen. Die Sonne trat plötzlich hinter einem Gewölk hervor; sie strahlte aus dem leuchtenden Himmel, der glitzernden Erde, dem klaren Wasser, und den funkelnden Regentropfen auf den Blättern. Alles hatte Augen. Das ganze, große Lichtuniversum war zugegen, den begangenen Nord zu sehen. Ich weiß nicht, was er sagte; er stammte aus kühnem und männlichen Geblüt ab, und ein Kind, wie er war, schmeichelte und troch er doch nicht vor mir. Ich hörte ihn schreien, er wolle versuchen, mich zu lieben — nicht, daß er mich liebte — und dann sah ich ihn zurück nach Hause zu laufen. Was ich zunächst sah, was mein eigenes, entblößtes Schwert in meiner Hand, und er, steif und todt mir zu Füßen liegend, — hie und da mit Blut bespritzt, aber sonst ganz so, wie ich ihn schlafend gesehen hatte — sogar in derselben Stellung, mit der Wange auf seinem Händchen liegend.

(Schluß folgt.)

### Anekdoten.

Katholik: Gibt es einen Ort, wo Gott nicht ist? — Lutheraner: Ja wohl. — Katholik: Du wirst sagen in der Hölle? — Lutheraner: Nein, in Rom, denn dort hab er ja einen Statthalter.

Gast: Ihr Bier ist matt — ist's Fäßle daran Schuld? — Wirth: Wenns so lang laufen, wie das Fäßle, werden Sie auch matt werden.

### Sinnspruch.

Der Gast ist wie ein Fisch,  
Er bleibt nicht lange frisch.

### Merkwürdige Tage des Monats August.

10. Kirchenrath Paulus in Heidelberg stirbt 1851.
14. Oesterreich fordert die deutschen Regierungen zur Wiederherstellung des Bundestags auf 1850.
22. Professor B a y r h o s e r, Präsident der Kammer der Abgeordneten in Kurhessen, wird zu vierzehnjährigem Zuchthaus verurtheilt 1853.
25. Preußen protestirt gegen Wiederherstellung des Bundestags 1850.

**Gestorben:** Ferd. Bölder, Reallehrer a. D., 75 J., Lungenentzündung, Stuttgart. Pauline Schweizer, geb. Frau, Mehlhändlers Gattin, 35 J., Herzerweiterung, Stuttgart. Den 27. Juli: Weinland, Louise, geb. Schwegler, Amtnotars Gattin, Herzlähmung 50 J., Schnaitth.

### Wuthmaßliche Witterung.

Dienstag den 3. August 1880.  
Meist trocken, mittelwarm, windig.